

Weihnachtsausstellung in der Kunsthalle Bern

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teuer. Zu allem war er fähig, und dass Maria leicht zu überreden und jedem Menschen willfährig war — ja, auch das war leider nur zu wahr.

Im obersten Stock stand sie vor einer Türe still, die noch einmal auf einer Visitenkarte den Namen «Franz Stadler, stud.» zeigte. Sie beschloss, es nicht anders zu machen, als er selber. Mit einer rücksichtslosen Bewegung stiess sie, ohne anzuklopfen, die Türe so heftig auf, dass sie mit lautem Knall an die Wand schlug.

Sie war nicht erstaunt, von drinnen den erschrockenen Aufschrei einer Frauenstimme zu vernehmen. Aber auf den ersten Blick erkannte sie, dass die Frau, die mit dem Hut in der Hand mitten im Zimmer stand, nicht Maria war. Es war überhaupt keine Frau und kein junges Mädchen wie sie jetzt bemerkte, sondern ein ziemlich geschminktes Wesen, unverkennbar hübsch, mit schwarzen, bis auf die Schultern herabfallenden Haaren. Ein «Buschweib», wie sie und ihr Mann heimlich diese modernen, zurechtgemachten Dinger mit den langen Haaren nannten. Flüchtig ging ihr der Ausdruck durch den Kopf, während sie auf Franz blickte, der mit einem Mantel in der Hand hinter dem Wesen stand, offenbar im Begriff, ihr hineinzuhelfen. Jetzt hielt er das Kleidungsstück unbeweglich vor sich hingestreckt. Alle drei standen einige Sekunden lang in stummer Verblüffung sich gegenüber.

Franz fasste sich zuerst.

«Ja — Lisbeth — —» sagte er. «Was führt dich zu mir?» Dann erschien auf seinem hübschen Gesicht ein kleines, freches Lachen, und er sagte: «Darf ich bekanntmachen? Mily Zaugg, eine Studienkollegin von mir — Frau Widmer.» Schöne Studienkollegin, dachte Lisbeth, sagte aber nichts. Franz fuhr indessen fort: «Wo kommst du her, Lisbeth, direkt von Rapperswil? Wie geht es deinem Mann?»

Lisbeth hörte mit halbem Ohr zu und liess dieweil ihre Augen durch das Zimmer gleiten. Aber nichts deutete auf die Anwesenheit Marias hin, im Gegenteil. Das Wesen vor ihr schien den ganzen Raum zu beherrschen. Auf dem Tisch lag ihre Puderdose, auf dem Stuhl ihre Handtasche, am Boden ihr Taschentuch. Sie gab auf alle Fragen keine Antwort, und so entstand schliesslich wieder ein peinliches Schweigen.

«Es ist so, Franz», sagte sie endlich, «ich möchte gern mit dir etwas besprechen — —»

«Ja?»

«Es ist — —» Sie stockte und warf einen Blick auf Mily. Dann schwieg sie.

Mily wollte nichts begreifen, aber Franz griff sogleich ein.

(Fortsetzung folgt)

Weihnachtsausstellung in der Kunsthalle Bern

Am 7. Dezember fand in der Kunsthalle die Vernissage der Weihnachtsausstellung der bernischen Maler, Bildhauer und Architekten statt. Diese alljährlich im Dezember wiederkehrende Veranstaltung ist besonders dazu angetan, sich über das Schaffen unserer bernischen Künstler zu orientieren und ihr Wachsen und Werden zu beobachten. Die diesjährige Ausstellung steht eindeutig auf einer höheren Stufe als diejenige im vergangenen Jahre. Man merkt, dass der Horizont sich wieder geweitet hat und das Schaffen unserer Maler beeinflusst. Es sind mehrere ganz bemerkenswerte Bilder zu sehen, die in ihrer neuen Richtung das ständige Streben und den weitem Aufbau bekunden. Andererseits haben sich weniger bekannte, neue Namen zu den bekannten Alten gesellt und mancher, den man vor Jahresfrist noch etwas skeptisch betrachtete, zeigt heute einen eigenen Weg und neue Ausdrucksformen, die ihn in den Rang der Bewährten aufrücken lassen. Andererseits kann man beim einen oder andern einen neu eingeschlagenen Weg feststellen, der nicht unbedingt überzeugt und als richtig empfunden wird.

Wie der Präsident des Vereins Kunsthalle, Dr. A. Keller, in seiner Eröffnungsansprache erwähnte, leiden die Künstler heute mehr denn je unter einer mangelnden

Kaufkraft von Kunstwerken, die bei der herrschenden Hochkonjunktur nicht recht begehrt ist. Es wäre deshalb zu empfehlen, dass recht viele Kunstfreunde sich die abwechslungsreiche Ausstellung ansehen und sich das eine oder andere Werk für ihr Heim sichern würden. Eine solche Erwerbung kann uns während des Jahres viel bedeuten. hkr.

Wort und Bild

Von einer Zeitung verlangt der moderne Leser nicht nur die schriftliche Information, sondern er möchte an Hand von Bildern selbst einen direkten Blick auf die wichtigsten Ereignisse tun können. Diesem Wunsche des Zeitungslesers entspricht die neue

NBZ am Sonntag

das Blatt mit den reichen Illustrationen im Tiefdruckverfahren

Neues vom Kursaal Bern

Schon seit einiger Zeit erfreuten sich die zahlreichen Besucher des Kursaals in Bern der neuen vergrösserten Konzerthalle, die durch einen Anbau an der Mittelpartie gewaltig an Platz und vor allem an Gemütlichkeit gewonnen hat. Allerhand Neuerungen, wie die zwei schönen grossen Spiegelwände links und rechts mit ihren Blumenkrippen davor, dann die bequemen roten und grünen Fauteuils, die Vorhänge, welche auf einfache Weise aus der Seitenwand hervorgeholt werden können und die den grossen Raum bei kleinerem Besuch während der Woche etwas aufteilen, tragen dazu bei, den Aufenthalt im Kursaal angenehmer zu gestalten. Doch all die schöne Ausstaffierung würde nichts nützen, wenn man dabei frieren würde, und so hat denn die Kursaalleitung sich dazu entschlossen, das ganze Heizungsproblem auf eine neue Basis zu stellen und mit grosszügigen und praktischen Um- und Einbauten eine Heizungsanlage zu schaffen, mit Hilfe welcher die sämtlichen Räume des Kursaals mit wohllicher Wärme und trotzdem frischer Luft versehen werden können.

Bei einer kürzlich stattgefundenen Pressekonferenz wurde der Presse Gelegenheit geboten, die ganze, genial ausgedachte Anlage zu besichtigen. Unter der Führung von Verwaltungsratspräsident Oberst A. Marbach, Ingenieur, Marbach und Architekt Schuppisser konnte man sich von der äusserst praktisch eingerichteten neuen Anlage überzeugen. Fünf grosse Heizkessel, die mit Oel gespeist werden, sorgen nun für ununterbrochene Wärmezufuhr, die durch Radiatoren, aber auch Heissluftzufuhr auf das beste regliert werden kann. Die Heizung der einzelnen Räume kann nach Bedarf eingeschaltet werden, und selbst wenn sämtliche Räume beansprucht sind, wird es möglich sein, überall eine angenehme Wärme zu erzielen. Grosse Luftsauganlagen sorgen für die nötige Erneuerung der Luft, die bis zum Neubau nicht genügend gewesen war. Daneben wird der neue Direktor des Kursaals, Werner Bandry, für das leibliche Wohl besorgt sein, so dass sich die zahlreichen Gäste des Kursaals immer wieder gerne dorthin begeben werden. hkr.

